

7. Juni 1967

BLAZER MORDECHAI

NOTAR IN TEL AVIV

GELBERT Abraham

316148

Meine Mutter wurde von Czestochau nach Treblinka deportiert, sie ist dort angekommen. Ich bin geboren am 19.6.1910 in Czestochau, Teil in Treblinka, Teil in Auschwitz.

Meine erste Ehefrau, mit meiner Tochter von 11 Jahren, wurde mit Treblinka deportiert, zusammen mit meiner Mutter. Meine Frau war schwanger im 9 Monat. Sie sind alle angekommen.

Eine weitere schwere Krankheit war, die ich erlitt, nach einer schweren Nervenkrankheit im Lager kam, sich ausser und ins Bett legte und nicht aufstehen konnte, zum Aussehen von Schützengraben zu gehen. Weil ich es gewagt hatte zu sagen, ich wäre erst vor einer halben Stunde, nach einer schweren Nervenkrankheit zurückgekommen, wurde ich auf folgende Weise bestraft. In der schwersten Winter, ich musste barfuss und ausgezogen, nur in einem Hand 30-40 Mai um den ganzen Arbeitsplatz herumlaufen und wurde mit Gummiknüppel geschlagen. Der Mann der es beauftragte, hiesse Degenhart.

Abraham GELBERT

19.IX.1910

Wolf/Rachel geb. Herschläkowitz

Nach der Beseitigung war ich im Ambulatorium der chirurgischen Abteilung des D.P. Spitals in Landberg betreut. Dr. Dorynski war einer der Ärzte. Ich lebte später in Stuttgart, fuhr aber sehr oft auch zu Dr. Dorynski nach Czestochau. In Deutschland war ich in einem schlechten Gesundheitszustand und konnte nicht arbeiten.

Zur Auflage des Gerichtes erkläre ich:

Ich musste in Ghetto Czestochau und in der Munitionsfabrik Hassag Pelcery schwerste, meine Kräfte weit übersteigende Zwangsarbeiten leisten. Dies beim Ab- und Aufladen von Kohle, Steinen und andere verschiedene schwere Arbeiten. In der Munitionsfabrik Hassag Pelcery, musste ich 12 Stunden, Tag-oder Nachtschicht schwer arbeiten. Heute verdiene ich ca. 1000,-
Ich musste mit Salzsäure handhaben, ohne erforderliche Schutzmassnahmen. Die erstrahlendsten Handschuhe und Schuhe wurden von der Salzsäure aufgefrisst, gelocht. Ich hatte Ausschläge, mit Eiterwunden, die Säure kam auf diese Wunde, brannte sie noch mehr aus, die Schmerzen waren unerträglich, ich musste weiter arbeiten. Am rechten Arm und auf den Füßen sind noch heute Narben von schlecht verheilten Brandwunden zu sehen.
Von der schweren Zwangsarbeit erlitt ich einen Leistenbruch rechts, der noch während der Verfolgung im kleinen Ghetto operiert wurde.
Während der Verfolgung habe ich verschiedene fieberhafte Erkrankungen durchgemacht, Dysenterien, mit blutigem Stuhl, Lungen- und Gelenkentzündungen, ich litt furchtbar an Rückenschmerzen, vom Heben schwerer Lasten, noch von Anfang der Verfolgung. Die Rückenschmerzen dauern noch heute an, ich muss noch heute einen orthop. Gürtel tragen.

BLAZER MORDECHAI

Archiv der Münchner Arbeiterbewegung e.V.

Ich machte auch andere, fieberhafte schwere Erkrankungen durch, deren Diagnose mir nicht bekannt war. Auch wurde ich wegen Darmverschlingung und Blindarmentzündung operiert.

Nicht zu reden vom verwahrlosten und unbeschreiblichen Zustand von Verlaustheit und Abmagerung wie ein Muselmann.

Gleich nach Einmarsch der Deutschen, war ich Augenzeuge, wie mein jüngerer Bruder Jakob, zusammen mit anderen 62 Juden - mein Bruder war 20 Jahre als - erschossen wurde.

Meine Mutter wurde von Czenstochau nach Treblinka abtransportiert, sie ist dort umgekommen.

Meine anderen Geschwister, die in Klobuck - nur 17 Km. von Czenstochau entfernt, wurden abtransportiert und sind umgekommen. (Teil in Treblinka, Teil in Auschwitz).

Meine erste Ehefrau, mit meiner Tochter von 11 Jahren, wurde nach Treblinka abtransportiert, zusammen mit meiner Mutter. Meine Frau war schwanger im 9 Monat. Sie sind alle umgekommen.

Eine fürchterliche Erschütterung erlitt ich, als ich einmal zusammen mit anderen 500 Häftlingen, zum Erschiessen genommen wurde. Ich entkam dem sicheren Tod dadurch, dass mein Meister-Aufseher, ich glaube zu wissen dass er Niziolek geheissen hat, mich von der Menge herausholte, weil ich ein guter Arbeiter war und er mich gebraucht hatte.

Eine weiteres schweres Erlebnis war, als ich einmal, nach einer schweren Nachtschicht ins Lager kam, mich auszog und ins Bett legte und sofort aufgefordert wurde, zum Ausheben von Schützengraben zu gehen. Weil ich es gewagt hatte zu sagen, ich wäre erst vor einer halben Stunde, nach einer schweren Nachtschichtarbeit zurückgekommen, wurde ich auf folgende Weise bestraft. Es war schwerer Winter, ich musste barfuss und ausgezogen, nur in einem Hemd 30-40 Mal um den ganzen Appellplatz herumlaufen und wurde mit Gummiknüppel geschlagen. Der SS Mann der es veranlassen hatte, hiess Deggenhart.

Ich wurde auch sehr oft, bei der Zwangsarbeit schwer misshandelt. Nach der Befreiung war ich in einem Zustand völliger seelischer und körperlicher Erschöpfung und krank.

Nach der Befreiung war ich im Ambulatorium der chirurgischen Abteilung des D.P. Spitals in Landsberg betraut. Dr. Dobrzynski war einer der Ärzte. Ich lebte später in Stuttgart, fuhr aber sehr oft auch zu Dr. Dobrzynski zur Behandlung. Ich kannte ihn noch aus Czenstochau. In Deutschland war ich in einem schlechten Gesundheitszustand und konnte nicht arbeiten.

Im 1948 als ich nach Israel kam konnte ich noch immer nicht arbeiten. Die Not zwang mich, dort irgend welche Arbeiten aufzunehmen. Ich begann auf einem Dreifrad, kleine Mengen Waren von einem Ort zum andere zu führen, wobei jemand anderer die Waren auf- und abläd, auf ein Stockwerk, wenn es auch nur ein einziges ist, kann ich gar keine Last, bis zum heutigen Tage tragen. Ich bin durch die Verfolgung ein kranker und vernichteter Mann geworden und geliebt.

Heute verdiene ich ca. 300 IL monatlich, Dies laut Besteuerung. In Wirklichkeit viel weniger. Meine kranke Frau verdient nichts. Im Jahre 1946 habe ich meine Frau Sara, geb. Glicksmann geheiratet. Aus dieser Ehe entstammt mein Sohn Michael Zeew. 19 Jahre alt.

7. Juni 1967

(+Beinen)